



#VANLIFE – DIE NEUE ART, AUSZUSTEIGEN

Yoga am Strand, kein nerviger Chef: Immer mehr kündigen Job und Wohnung, um im Bulli durch die Lande zu zuckeln. Auf der **Suche nach Freiheit!** Das Leben als Neo-Hippie ist aber auch ein Geschäftsmodell

WAS WÄRE, WENN...? Wenn ich einfach Arbeit und Wohnung zurücklasse und in den Süden fahren würde – ohne Plan, ohne Ziel, ohne Verantwortung? Klar träumt man mal davon. Besonders wenn draußen die Sonne scheint und die Arbeit einen an den Schreibtisch kettet. Aber wer zieht das wirklich durch?

Erstaunlich viele, so scheint es. Wer den Hashtag #Vanlife auf Instagram eingibt, stößt auf 1 534 566 Bilder zum Fernwehkriegen: abgelegene Strände, schicke VW-Busse, Lagerfeuer, leicht bekleidete Pärchen, zottelige Hunde und selbst gemachtes Sushi. Einer der ersten #Vanlife-Aussteiger ist Foster Huntington. Der New Yorker kündigte seinen Job als De-

signer bei Ralph Lauren, kaufte sich einen 1987er-VW-Synchro und kurvte die US-amerikanische Westküste entlang. Bald blickten über eine Million Follower fasziniert (und ein bisschen neidisch) auf sein stilvoll fotografiertes Hippieleben.

Und während Foster Huntington mittlerweile zwei Bildbände über das Leben auf vier Rädern herausgebracht hat, tummeln sich auf den Straßen (und den sozialen Netzwerken) immer mehr Nachahmer.

Auch Gabriella (27) und Sandro (37) folgten dem Ruf der Wildnis. Die Liechtensteinerin und der Schweizer sind seit einem knappen Jahr zwischen Nord- und Südamerika unterwegs. Die Idee war recht simpel: Sie wollten sich von unnötigem Ballast trennen, mehr Zeit an der frischen Luft verbringen und vor allem endlich frei sein. Mittlerweile sind sie angekommen im Unsteten. „Je länger man so unterwegs ist, desto weniger Dinge nerven einen. Anfangs störte uns die Hitze, Staus, langsame Beamte. Heute höchstens noch die ein oder andere Stechmücke“, sagt Sandro. Statt ihre Karriere zu managen, übt Gabriella jetzt lieber Gitarre spielen und malen. Und das, obwohl sie sich bislang für

musikalisch völlig talentfrei hielt. Die Liechtensteinerin mit argentinischen Wurzeln ist überzeugt, dass das Leben im Auto sie geduldiger gemacht, ihr Temperament gezügelt hat. Anders als früher muss sie mittlerweile nicht mehr immer das letzte Wort haben. Offenbar findet man auf dem Weg nach dem nächsten Park- oder Campingplatz auch sich selbst.

Aber hält die Liebe es aus, wenn knapp sechs Quadratmeter für Kochen, Küssen und Körperpflege ausreichen müssen? „Es ist doch so“, erklärt Gabriella, „wer sich nicht gut verträgt, der wird es im Van und in der Villa nicht gut haben. Und wer gut kommuniziert und offen ist, wird dies überall sein.“ Und Streit gibt es ohnehin nur, wenn Sandro mal wieder an Gabrielas Fahrstil herumkrittelt.

Dazu wird er wohl auch weiterhin Gelegenheit haben. Denn an die Rückkehr ins aufgeräumte Zürich denken die beiden längst nicht mehr. Fragt sich also nur, wie lange sie sich das Reisen noch leisten können. Schließlich hat selbst das bescheidene Vanlife seinen Preis. „Wir haben vorher gespart, sodass wir zirka eineinhalb Jahre ohne Einkommen zurechtkommen können“, erklärt Sandro.

Um länger durchzuhalten zu können, nehmen die beiden mittlerweile Aufträge als freiberufliche Texter oder Journalisten an. „Zudem schreiben wir gerade an einem E-Book, in dem wir die 100 häufigsten Fragen zu unserer Reise beantworten. Das Einkommen wächst ganz langsam, aber momentan leben wir noch hauptsächlich von unseren Ersparnissen.“

Das Geld und die Generierung von Einkünften sind die wunden Punkte der Van-Liebhaber. Denn bei allem Laissez-faire – wenn die Reisekasse knapp wird oder das Auto nicht mehr anspringt, kommen die Alltagssorgen zurück, derer man sich doch eigentlich ein für alle Mal entledigen wollte. Und so gehört der Laptop genauso in den Kofferraum wie Gaskocher und Yogamatte. Kaum ein Aussteiger, der seine Erfahrungen nicht via Reiseblog und Social Media teilt. Man weiß ja nie, ob und welcher Job von zu Hause reinflattert.

Und wer einen lukrativen Werbedeal ergattert hat, der hat es wirklich geschafft. Denn wenn Vanlife-Liebhaber wie beispielsweise Emily King und Corey Smith (@wheresmyofficenow?) ihre neuen Lieblings-Chips oder Hightech-Trinkflaschen dekorativ ins Instagram-Bild halten, dann auch, weil die Hersteller den Dauerurlaub der beiden finanziell unterstützen.

Okay, Werbung für neuen, hübschen Ballast passt nicht so ganz zum programmatischen Weniger-ist-Mehr der motori-

Gabriella (unten) und Sandro sehen sich nicht als Influencer – sie möchten die Freiheit genießen



” DER LAPTOP GEHÖRT GENAUSO IN DEN KOFFERRAUM WIE GASKOCHER UND YOGAMATTE“

sierten Neo-Hippies. Doch der Sehnsuchtsfaktor macht das Leben im Bulli eben zum perfekten Marketing-Rahmen. Familienväter, die ein halbes Jahr an dem idealen Gefährt für drei Wochen Sommerurlaub schrauben, und Büroangestellte, die sich abendlang durch die Bildergalerien der Berufsreisenden klicken, sind auch bereit, ordentlich Geld auszugeben, um ein kleines bisschen Duft der Wildnis zu bekommen.

Klar also, dass die Campingausstatter oder Lebensmittelunternehmen in die Profi-Aussteiger investieren. Gabriella hält wenig von solchen Produktplatzierungen: „Ich finde die Vorstellung komisch, dass Menschen in einen Van ziehen, um damit Geld zu verdienen. Nichtsdestotrotz gibt es natürlich auch hier Influencer.“ Sie und Sandro sehen sich nicht als Reiseblogger, sondern als „ganz normale Menschen, die sich einen Traum erfüllen“.

Und zu diesem Traum gehört definitiv eine entschiedene Entrümpfung des eigenen Lebens. „Seit wir mit unserem Minihaus auf Rädern unterwegs sind, haben wir gemerkt, wie wenig man wirklich zum Leben braucht.“ Ihre „richtig tolle Wohnung“ haben die zwei (entgegen den Ratschlägen von Freunden und Familie) aufgegeben, ihren Hausrat verkauft oder verschenkt. „Einige wenige Dinge sind bei Sandros Eltern untergebracht“, so Gabriella. „Doch ganz ehrlich: Wir würden wir uns freuen, wenn jemand das Zeug aus Versehen in Brand steckt. Alles, was wir wirklich brauchen, befindet sich im Bus.“ ■